Zeitschrift: Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge

Herausgeber: Bioforum Schweiz

Band: 37 (1982)

Heft: 4

Artikel: Die Lehren des vergangenen Anbaujahres

Autor: Zimmermann, Mäni

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-892641

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

jedermann weiß, mit was für einer Richtung im biologischen Landbau er es da zu tun hat.

Darum muß auf jedem Warenechtheitszeichen für organisch-biologisch angebaute Erzeugnisse der Name Dr. Hans Müller stehen, wie der Vermerk «Kontrolliert» – «aus mikrobiologisch geprüften Böden».

Fritz Dähler

Die Lehren des vergangenen Anbaujahres

Mitte November – und ich kann schon an meinem Schreibtisch sitzen! Alle Ackerfrüchte sind geerntet und zum Teil schon verkauft. Auch die Herbstsaaten sind bereits schön aufgegangen. Vor allem der Anfang Oktober gesäte Weizen ist schön und stark. Er wird im nächsten Frühjahr den Striegel gut ertragen.

Wir können auf ein erfolgreiches Jahr zurückblicken. Den Getreidebau dieses Jahres werden wir aber nicht so bald vergessen. Ein Teil der Ernte ist ausgewachsen. Durch eine frühe Ernte des Weizens konnten wir Schlimmstes verhüten. Nach Weizen säen wir immer eine Grasig, deshalb sind wir gezwungen, früh zu ernten. So hatten wir die Hälfte der Frucht geerntet, als die Schlechtwetterperiode sich einstellte.

Der Kartoffelbau brachte gute Erträge und eine gute Qualität. Auch bei den Bintje wird ein strenger Maßstab an die Sortierung angelegt. Man sollte aber doch größeres Gewicht auf den inneren Wert der Kartoffeln legen.

Im allgemeinen war der Sommer recht warm und es regnete zur Genüge. Alles konnte 10 bis 14 Tage früher geerntet werden. Das stellte aber neue Probleme bei der Lagerung. Der September war überdurchschnittlich warm. Die Kartoffeln kamen warm aus dem Boden. Man mußte sie abkühlen lassen. Sind die Ausfälle auf den größeren Betrieben auf diesen Umstand zurückzuführen?

Wieder war man mit dem frühen Säen des Weizens gut beraten. Wunderbare Saatbeete konnten erstellt werden und mit wenig

Mühe wurde die Saat bestellt. In der biologischen Anbauweise ist ein gutes Saatbeet eine wichtige Voraussetzung. Da läßt sich das Unkraut leichter und wirksamer bekämpfen.

Mäni Zimmermann

Kleinbetriebe, auch im Voralpengebiet, müssen erhalten bleiben

Dazu möchte ich ein paar Gedanken weitergeben. Ich müßte fast sagen: Retten was noch zu retten ist! Mit großer Sorge nehmen wir immer wieder zur Kenntnis, wie Kleinbetriebe verschwinden. Sei dies, weil sie finanziell in die Enge getrieben wurden und dabei den Sinn zum Weiterbestehen verloren haben. Sicher fehlt es manchmal auch am Betriebsleiter, der die nötige Initiative nicht aufbringt, um irgend einen Nebenverdienst anzunehmen. Solche gibt es in einer Gemeinde viele, oder, daß er sich im eigenen Betriebe auf einem oder zwei Betriebszweigen spezialisiert, wodurch ein besseres Einkommen erwirkt werden könnte.

Ich möchte aber bei dieser Gelegenheit auch noch auf eine andere tiefe Wunde im Gefüge unserer Landwirtschaft hinweisen: Es ist die scheinbar nicht mehr aufzuhaltende Bauwirtschaft und Spekulation mit unserem immer rarer werdenden landwirtschaftlich nutzbaren Boden. Wo liegen eigentlich die Ursachen, daß immer mehr Wohnraum geschaffen werden muß? Sind es die hohen Ansprüche, die heute gestellt werden? Ist es zum Beispiel notwendig, daß Leute, die in den höchsten Einkommensklassen eingereiht sind, Zweitwohnungen besitzen müssen, um das Wochenende dort verbringen zu können? Als weiteres Beispiel möchte ich den Bau der Autobahnen nennen, das ins uferlose zu führen droht. Trotz Raumplanungsgesetz und Ortsplanung in den Gemeinden wird immer wieder versucht, Einzonungen zu erwirken für den Wohnungsbau.

Ich möchte darum die Bauern aufrufen, in ihren Wohngemeinden entschlossen gegen solche Vorhaben anzukämpfen. Gesamtschweizerisch ist nämlich Bauland für das Doppelte unserer